

## Rezension

Hans Küng: „Umstrittene Wahrheit“

*(2. Band der Erinnerungen, Piper 2007)*

Vor wenigen Wochen erst hat Hans Küng seinen 80. Geburtstag gefeiert, vor einem halben Jahr war der zweite Band seiner Erinnerungen mit dem Titel „Umstrittene Wahrheit“ erschienen, in dem er die Jahre von 1968 bis 1980 behandelt. Eigentlich wollte er darin die ganze zweite Hälfte seines Lebens darstellen, doch, wie er selbst sagt, erwies sich diese als so komplex und zugleich so spannend, dass er „keine Kürzungen vornehmen wollte, die auf Kosten der Genauigkeit und der Konkretheit gegangen wären.“ Und so dürfen wir in den nächsten Jahren einen dritten Band erwarten.

Komplex ist dieses Leben allemal, vor allem aus der Sicht des Autors, der sein vom individuellen Schweizerischen Freiheitsgefühl geprägtes, außerordentlich betont vorgetragenes Selbstbewusstsein nicht verborgen halten will, getreu dem biblischen Motto, sein Licht nicht unter den Scheffel zu stellen. Küng weiß um seine Bedeutung für die theologischen Auseinandersetzungen des vergangenen Jahrhunderts und er hält mit diesem Wissen nicht zurück.

Spannend ist dies Leben ebenso, zumal wenn es ein Autobiograph versteht, es auch packend darzustellen. Diese Einschätzung trifft sicher nicht nur auf die Leser zu, die in den *Catholica* bewandert sind. Alle Menschen, die wachen Sinnes diese Jahre miterlebt haben, werden auf die feinen Strömungen der Zeitgeschichte verwiesen, auf ihre Wahrnehmung und Einordnung, die Hans Küng subtil mit den Geschehnissen der beschriebenen Jahre innerhalb und außerhalb der katholischen Kirche verbinden und deren gegenseitige Beeinflussung er gekonnt aufzeigen kann.

Weite Strecken hindurch erweist sich dieser Erinnerungsband als ein Führer durch die Diskussionen der nachkonziliaren Theologie und Kirchenpolitik, aber auch als breit angelegte Auseinandersetzung mit dem beinahe gleichaltrigen Antipoden Joseph Ratzinger: „Fast alle meine großen Kampfgefährten für die Erneuerung von Theologie und Kirche seit der Konzilszeit sind tot oder inaktiv, außer einem, und der ist Papst geworden. Joseph Ratzinger ist Benedikt XVI. Aus persönlichen wie

sachlichen Gründen dürfte ein Vergleich unserer Lebensläufe unter den Bedingungen der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts höchst aufschlussreiche Analysen bieten von der Entwicklung der katholischen Theologie und Kirche, ja der Gesellschaft überhaupt.“ Küng ist sich sicher, dass die Papstwahl 2005 die Bedeutung seiner Lebenserinnerung erheblich erhöht hat.

Wer, wie der Rezensent, die Zeitspanne der Biographie als Gymnasiast, Theologiestudent, junger Benediktinermönch und schließlich als Neupriester erlebt hat, weiß, wie hoch die Wogen gingen, als kurz vor Weihnachten 1979 die Bombe einschlug: Hans Küng wurde wegen seiner von der offiziellen Kirchenmeinung abweichenden Thesen die Lehrerlaubnis entzogen. Auch dass der damalige Münchner Erzbischof Kardinal Joseph Ratzinger dabei nicht ganz unbeteiligt sein konnte, war uns klar. Es ist erhellend, in diesem Erinnerungsband die Vorgänge im Hintergrund aus der Sicht des Hauptbetroffenen zu erfahren. Dabei ist man gerne bereit, gar nicht zu vermeidende Einseitigkeiten zu verzeihen, zu übersehen sind sie Gott sei Dank nicht.

Neben diesem Hauptstrang, der Apologie seiner eigenen Diskussionsbeiträge und der direkten Gegenüberstellung mit Ratzinger, erfährt man viel Aufschlussreiches zu den Themen jener Jahre: Tod und Auferstehung des Zeitschriftenprojektes der Deutschen Bischöfe „Publik“ bzw. „Publik Forum“, Verbot der künstlichen Empfängnisverhütung durch den inzwischen fast vergessenen Papst Paul VI., die Rivalitäten mit den anderen „Stars“ am Theologenhimmel wie Karl Rahner und Hans Urs von Balthasar, die Begegnung mit politischen Größen wie den Kennedys und dem österreichischen Bundeskanzler Bruno Kreisky und vielen anderen, mit denen Küng korrespondierte.

Dieses Buch ist wahrlich ein Panoptikum jener Kampfesjahre der Theologie. Manchesmal würde man der müde gewordenen Kirche unserer Tage eine leidenschaftliche Auseinandersetzung zwischen solchen Köpfen wie Küng und Ratzinger wünschen. Ihr fehlen die Protagonisten, die um vermeintliche oder wirkliche Wahrheiten ringen und die auch weite Kreise der wirtschaftlich sich globalisierenden Menschheit mitreißen. Zumindest das Lesen von Lebensentwürfen berühmter Zeitgenossen und ihrer Verwirklichung in der Realität mag gelegentlich eine Erinnerung daran hervorrufen. In diesem Sinn freue ich mich schon auf den dritten Teil der Erinnerungen von Hans Küng.